№ 217. Freitag, den 15. September 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Wer bringt es zum Regierungs-Referendar?

Darüber plaudert Hello, der es als adeliger ehemaliger Verwaltungsbeamter wissen kann, als Eingeweihter:

„So unscheinbar der Titel ist, so schwer ist es oft, ihn zu erhalten. Aus der riesigen Schaar der Gerichtsreferendare ist es nur eine kleine Auslese, der man es gestattet, das „plebejische“ Gericht mit der „feudalen“ Regierung zu vertauschen. Nicht gerade eine geistige Auslese ist es, die vorgenommen wird. Auf Begabung und Leistungen wird weniger gesehen, als auf Gesinnung und Geburt. Man kann sein Referendarexamen mit Auszeichnung bestanden haben und doch vergeblich an die Pforten der preußischen Verwaltung klopfen, während ein anderer, der mit Mühe und Noth beim zweiten Male die Prüfungsbehörde genommen hat, ohne jede Schwierigkeit durch das für ihn weit geöffnete Thor hineinsprengt. Man muß nur eine gewisse Vorsicht in der Wahl seiner Eltern beobachtet haben. Ist man adelig oder durch Korpsstudentenschmisse nobilitirt oder Reserveoffizier oder Sohn eines Großgrundbesitzers, Offiziers oder höheren Beamten, so hat man die besten Aussichten. Jüdisches Blut bildet nur dann kein Hinderniß, wenn es durch Taufe, viel Geld und feudales Korpsleben angeblaut ist. Alles, was liberaler oder auch nur bürgerlicher Gesinnung verdächtig ist, bleibt fast ausnahmslos von der Verwaltung ausgeschlossen. Dafür sorgen schon die Regierungspräsidenten, von deren diskretionärem Ermessen die Annahme der Regierungsreferendare abhängt. Jedem „zweifelhaften“ Bewerber schallt ein „Besetzt!“ entgegen, während gut empfohlene Kandidaten, auch wenn die Zahl voll ist, „vorgemerkt“ werden. So kommt es, daß die Verwaltungsbeamten hoch über den „gewöhnlichen“ Juristen schweben, die es nur bis zum Richter oder gar nur bis zum Rechtsanwalt bringen. So hoch, daß man sich schmunzelnd in den Regierungskreisen die Geschichte von dem Amtsrichter erzählt, den man wegen Größenwahns ins Irrenhaus sperren mußte, weil er sich einbildete, zum Regierungsassessor ernannt worden zu sein.

Stellen die Regierungsreferendare schon eine Auslese dar, so wird die Säuberung auch noch später fortgesetzt. Man fischt noch im Hälter. Die Masse der Beamten bleibt bei den Bezirksregierungen, macht dort die gewöhnliche „Ochsentour“ durch und stirbt schließlich, nachdem sie mit dem „offiziellen Blödsinnigkeitsattest“ versehen ist, wie man einen gewissen, weniger mit Rücksicht auf Verdienste als auf Dienstalter verliehenen Titel zu nennen pflegt. Die „schneidigen“ Elemente werden Landräthe. Aus ihnen und aus gewissen vortragenden Räthen in den Ministerien gehen die Minister hervor, nachdem das Durchgangsstadium des Regierungspräsidiums überwunden ist.

Daß man bei einem solchen System immer wieder auf konservative Minister kommt, liegt in der Natur der Sache. Man könnte heute alle Regierungs- und Oberpräsidenten Preußens der Reihe nach zu Ministern machen, so würden sie einander im Kern ungemein ähnlich sehen und jedenfalls ausnahmslos konservativ sein. Wenn man in einen Sack mit Krebsen greift, so darf man sich eben nicht wundern, wenn man immer wieder nur Krebse zu fassen kriegt.

Will man wirklich einen Systemwechsel, so muß man sich an neue Schichten wenden. Wir werden so lange kein anderes Regime bekommen, als man sich nicht entschließt, die Minister statt regelmäßig aus der Bureaukratie auch aus anderen Bevölkerungsklassen zu nehmen. Man mache nur einmal einen „königlichen Kaufmann“, einen Großindustriellen, einen mit dem öffentlichen Leben in Fühlung stehenden Gelehrten, einen vielseitig gebildeten Rechtsanwalt, bedeutende Parlamentarier oder sonst irgendwie hervorragende Vertreter bürgerlicher und gelehrter Berufe zu Ministern.“

Deutsches Reich.

Die **Ankunft des Kaisers in Wildpark** wird für Donnerstag früh erwartet. Welche Gründe für die abgeänderten Manöverdispositionen maßgebend waren, ist bisher noch nicht klargestellt. Am Montag hat der Kaiser den Manövern nicht beigewohnt. Die Manöver sind ferner um einen Tag abgekürzt worden. Ausdrücklich wurde versichert, daß die Abkürzung nicht auf das schlechte Wetter zurückzuführen sei. Die „Köln. Ztg.“ gab als Grund an, daß der Kaiser früher nach Berlin zurückzukehren wünsche. Die „Post“ vermuthete, daß die Gründe für die Abkürzung auf politischem Gebiet liegen. Die Annahme lag nahe, daß der Grund für die Abkürzung zu suchen sei in einem Besuch des Zaren in Potsdam. Diese Annahme gewann an Wahrscheinlichkeit durch die Thatsache, daß am Dienstag Abend plötzlich das Kaiser Alexander-Regiment, dessen Chef der Zar ist, aus dem Manövergelände bei Arnswalde in Berlin eintraf. Das Regiment hatte telegraphischen Befehl des Kaisers erhalten, sich auf schnellstem Wege nach Berlin zu begeben. Es war Vorkehrung getroffen, daß das Regiment am Mittwoch in Potsdam einquartiert wurde. Als das Regiment jedoch am Dienstag Abend in Berlin eintraf, fand es schon einen Gegenbefehl vor. Dienstag Nachmittag um 6 Uhr war die für Mittwoch Mittag 12 Uhr im Lustgarten zu Potsdam angesetzte Parade wieder abbestellt worden. Das Regiment blieb daher in Berlin, hatte am Mittwoch noch einen Ruhetag und rückt Donnerstag früh wieder in das Manöver aus. Die „Post“ bestätigt, daß im Potsdamer Stadtschloß Gemächer in Stand gesetzt wurden; aber es soll sich dabei um Vorbereitung für den Empfang nicht des Zaren, sondern anderer fürstlicher Gäste handeln, deren Besuche erst im Oktober erfolgen werden. Am Dienstag Abend berichtete das „Wolffsche Bureau“, daß das Zarenpaar auf seiner Hinreise nach Darmstadt einige Tage in Kiel bleiben, aber nicht mit dem Kaiser zusammentreffen werde, sondern daß eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm erst für später in Aussicht genommen sei. Nachdem feststeht, daß der Zar nicht nach Potsdam kommt, berichten am Mittwoch Abend die „Berl. Neuest. Nachr.“ plötzlich aus Karlsruhe: Die Abkürzung der Manöver um einen Tag sei „lediglich auf das schlechte Wetter zurückzuführen“. Wie der „Reichsbote“ erfährt, war eine Zusammenkunft zwischen unserem und dem russischen Kaiser für die allernächste Zeit in Aussicht genommen. „Aus ganz äußerlichen, völlig unpolitischen Gründen“ sei dieselbe um ein Weniges verschoben worden. Nach dem „Berl. Lokalanz.“ wird der Kaiser am Donnerstag Morgen nach 1½stündigem Aufenthalt im Neuen Palais in Begleitung der Kaiserin die Reise nach Hubertusstock fortsetzen, wo ein Aufenthalt bis zum Sonnabend in Aussicht genommen sei.

Ein **Kaiser Friedrich-Denkmal** ist vor Kurzem in Hagen in Gegenwart des Oberpräsidenten, jetzigen Kultusministers Studt, und des Regierungspräsidenten Winzer enthüllt worden. Bei dieser Feier, der Mitglieder aller Parteien beiwohnten, hielt es der Regierungspräsident Winzer für angemessen, den politischen Standpunkt herauszukehren. Er wies in seiner Rede unter anderem darauf hin, daß die Freisinnigen den Kaiser Friedrich in der Regel für sich reklamiren. Er glaube aber nicht an einen Parteikaiser, es wäre ja sonst ...... Die Entrüstung ob solcher Worte war namentlich bei den freisinnigen Festtheilnehmern groß. Schließlich sah sich der Regierungspräsident nach dem „Sieg. Volksbl.“ veranlaßt, eine Erklärung zu seinen Worten zu geben.

Staatssekretär v. Bülow ist am Mittwoch von Karlsruhe wieder in die Sommerfrische nach dem Semmering abgereist.

Der **Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein** hat nach einem Osnabrücker Telegramm, welches die „Kreuzztg.“ an der Spitze ihres Blattes veröffentlicht, im Privatgespräch die Zeitungsgerüchte von seinem angeblichen Rücktritt widerlegt. Zugleich berichtet das Blatt, daß der Landwirthschaftsminister bei der Jubiläumsfeier der königlichen Deckstation Badbergen-Osnabrück eine Rede hielt, in der er u. a. ausführte: Daß die Landwirthschaft die festeste Basis des Staates sei, werde vom Kaiser und von der Regierung stets anerkannt. Die Landwirthschaft solle und müsse lohnend bleiben und Hilfe haben, wo der Landwirth nicht aus eigener Kraft sich helfen könne. Sonst wäre Staatshilfe verkehrt, da sie dann die Kraft erlahmen lasse.

Eine **Reihe von Personalveränderungen** werden der „Nationalztg.“ aus dem Manöverterrain gemeldet. Der Kriegsminister Generalleutnant v. **Goßler** ist zum General der Infanterie, der Rittmeister Prinz **Maximilian von Baden** zum Major befördert worden, Rittmeister Prinz **Joachim Albrecht von Preußen** vom 1. Garde-Dragonerregiment als Hauptmann in das Königin Augustaregiment versetzt worden.

Der **Landrath v. Hasselbach** hatte bekanntlich vor der Abstimmung über den Mittellandkanal sein Mandat niedergelegt. Jetzt wird aus seinem früheren Wahlkreise Neuhaldensleben-Wolmirstedt gemeldet, daß Landrath v. Hasselbach seine Absicht, bei der Neuwahl für das Abgeordnetenhaus im Kreise Neuhaldensleben-Wolmirstedt zu kandidiren, nunmehr endgiltig aufgegeben hat und entschlossen ist, für den Fall seiner Wiederwahl das Mandat unter keinen Umständen anzunehmen. — Sehr vernünftig. Landräthe gehören in den Kreis, für den sie beamtet sind, aber nicht in das Parlament.

Eine „**Ergebenheitsadresse**“ wollten die Agrarier des Wahlkreises Kolmar-Filehne-Czarnikau ihrem Landtagsabgeordneten, dem nunmehr zur Disposition gestellten Regierungspräsidenten von Lüneburg, von Kolmar-Meyenburg übersenden. Da man aber bei Sammlung der Unterschriften ersah, daß wenig Neigung in jenen Kreisen vorhanden war, so unterblieb, wie man der „Schneidem. Ztg.“ berichtet, die Absendung der Adresse.

Zu Gunsten der Kanalvorlage veröffentlicht der Zentrumsabgeordnete Graf Strachwitz, der bisher vom spezifisch schlesischen Standpunkte aus in der vordersten Reihe der Kanalgegner stand, in der „Schles. Volksztg.“ eine Reihe von Artikeln. Graf Strachwitz erklärt jetzt: „Niemals würde ich für eine Vorlage eintreten, von welcher ich eine Schädigung der deutschen Landwirthschaft für wahrscheinlich halten müßte. Nach und nach aber habe ich mich überzeugen müssen, daß eine Schädigung der Landwirthschaft, und gar für die östlichen Landestheile, nicht nachzuweisen ist.“ So sehr er bestrebt gewesen sei, nachweisbare Nachtheile für die Landwirthschaft herauszufinden, welche der Kanalbau zur Folge haben müßte, es sei ihm nicht möglich gewesen, solche in nennenswerthem Maße festzustellen, welche vor der eigenen Kritik Stand halten könnten.

Ueber Beamtenpflichten stellt das Organ der sächsischen Konservativen, das „Vaterland“, Betrachtungen an, die in ihrer Offenherzigkeit lehrreich sind. Das konservative Blatt fordert, daß „die Beförderung der Staatsbeamten nicht allein von ihrer rein geschäftlichen Tüchtigkeit, sondern von dem Eifer und der Geschicklichkeit abhängig gemacht“ werde, „den sie in der Bekämpfung der Revolutionspartei entwickeln“. Auf diesem Felde sollte sich die dienstliche Befähigung der Beamten mit in erster Linie zu beweisen haben, „denn die Arbeit auf diesem Gebiete ist unseres Erachtens mindestens ebenso wichtig und verdienstlich, als die in der Amtsstube“.

Preußische Finanzen. In Folge der günstigen Entwickelung, welche die Staatsfinanzen Preußens auch im vergangenen Theile des laufenden Etatsjahres erfahren haben, wird „den „H. N.“ zufolge mit den im Frühjahr begebenen Anleihen weiter gereicht werden, als anfänglich angenommen war. In dem laufenden Rechnungsjahr brauche deshalb an eine neue Anleihe nicht gedacht zu werden, so kräftig auch mit den staatlichen Bauausführungen vorgegangen wird.

Das Gesetz, betreffend den Charfreitag, welches, wie gemeldet, im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, enthält folgenden einzigen Paragraphen: Der Charfreitag hat die Geltung eines bürgerlichen allgemeinen Feiertages. In Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung soll die bestehende herkömmliche Werktagsthätigkeit (auch die gewerbliche Thätigkeit) am Charfreitage nicht verboten werden; es sei denn, daß es sich um öffentlich bemerkbare oder geräuschvolle Arbeiten in der Nähe von dem Gottesdienst gewidmeten Gebäuden handelt.

Der **Deutsche Vaterlandsverein** in Berlin ist unermüdlich in der Propaganda für die sogenannte „**Zuchthausvorlage**“. Neuerdings beglückt er mit seinen „Aufklärungsbroschüren“ über „Ausschreitungen bei Arbeitskämpfen“ sogar Mitglieder eines Gesangvereins in Wilda bei Posen. Eine derartige Agitation besonders tragisch zu nehmen, liegt nun allerdings nicht die geringste Veranlassung vor. Etwas anderes aber ist es, wenn, wie die „Pos. Ztg.“ mittheilt, von Seiten eines Organs der Polizei diese Agitation unterstützt wird. Das genannte Blatt berichtet, daß der Schutzmann Thiele in Posen höchst eigenhändig einen ganzen Ballen, enthaltend 100 Stück dieser Broschüren, dem Vorstand des deutschen Bürgervereins in Wilda überbrachte. Der Vorstand sandte jedoch nach einstimmigem Beschluß den Ballen mit einem höflichen Begleitschreiben an Herrn Thiele zurück: der Verein müsse, da er politische Zwecke nicht verfolge, von einer Vertheilung der Exemplare unter die Vereinsmitglieder absehen. Dieses Verhalten des Vorstandes ist gewiß nur korrekt gewesen. Kurze Zeit darauf hat aber der Vorsitzende des Bürgervereins zu Wilda, Eisenbahnsekretär Noeske, „wie man munkelt, einem „Druck von Oben“ folgend“, sein Amt niedergelegt. Wir sind nun so frei, zu fragen: Hat der Schutzmann Thiele auf eigene Faust oder auf „höheres“ Geheiß dem Vaterlandsverein seine schätzbare Unterstützung geliehen? und: Steht die Amtsniederlegung des Herrn Eisenbahnsekretärs Noeske in irgend welchem Zusammenhang mit der Rücksendung der Broschüren? Unsere Hoffnung, eine klipp und klare Antwort hierauf zu erhalten, ist allerdings nicht groß.

Die Liste der in Folge Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs mit dem 1. Januar 1900 **in den Ruhestand tretenden richterlichen Beamten** ist der „Köln. Volksztg.“ zufolge durch die bisherige Veröffentlichung noch nicht erschöpft. Im Ganzen ist 43 Richtern die erbetene Entlassung vom Justizminister versagt worden, darunter, wie bereits früher erwähnt, den beiden Zentrumsabgg. Landgerichtsrath v. Strombeck und Amtsgerichtsrath Letocha.

Ein **eigenartiger Druckfehler** findet sich in einem Artikel der „Deutsch. Tagesztg.“ über Industrie und Landwirthschaft. Das Blatt schreibt: „Man gebe sich doch keinen Illusionen hin, daß diesen lediglich auf ihre Sondervortheile bedachten Industriellen die Kombination: „Abstoßung des agrarischen **Flegels** von der konservativen Partei und Einlenkung in den reinen Gouvernementalismus“ zu Hilfe kommen werde!“

Nachklänge zum Dreyfus-Prozeß.

Die Verhandlungen des **militärischen Revisionsrats** in der Dreyfusangelegenheit werden, wie Pariser Blätter mittheilen, nicht vor Anfang Oktober beginnen; die Akten sind dem Revisionsrat am Mittwoch zugegangen. Ein Vertheidiger wird in der öffentlichen Verhandlung den Angeklagten vertreten. Dem Vernehmen nach soll die Liste des Revisionsrats eine völlige Veränderung erfahren.

Der **französische Ministerrath** vom Dienstag hat augenscheinlich die Entscheidung über die Dreyfusangelegenheit noch vertagt, da alles, was bisher über Beschlüsse des Ministeraths gemeldet worden ist, nur den Charakter von Kombinationen trägt. Die offiziell ausgegebene Note konstatirte nur, daß nach dem Berichte der Präfekten das Urtheil des Kriegsgerichts überall ruhig aufgenommen wurde. Wie

mehrere Pariser Blätter melden, wird der Ministerrath erst in seiner nächsten Sitzung über die Begnadigung Dreyfus' definitiv Beschluß fassen. Es ist dies auch ganz selbstverständlich, da der Ministerrath erst die Entscheidung des Revisionsraths abwarten muß.

Nach einer Meldung des „Soir" sei im Ministerrath mit 8 gegen 3 Stimmen der Antrag abgelehnt worden, dem Kassationshof die Angelegenheit Dreyfus zu unterbreiten. In der Minorität blieben Monis, Lanessan und Millerand.

Senator Trarieux, der frühere Justizminister, der vor dem Kriegsgericht in Rennes in flammenden Worten für die Unschuld von Dreyfus eingetreten war, hat an den Kriegsminister General Galliffet ein Schreiben gerichtet, in welchem er darauf hinweist, daß aus dem von Cuignet dem Kriegsgerichte vorgelegten allergeheimsten Aktenstück hervorgehe, daß er von Agenten des Nachrichtenbureaus lange Zeit überwacht worden sei. Trarieux spricht seine Empörung darüber aus, daß das Nachrichtenbureau die ihm bewilligten Gelder dazu verwende, französische Bürger auszuspioniren. Er protestirt dagegen, daß man versucht habe, mittelst des geheimen Dossiers Zeugenaussagen zu entkräften.

* * *

Die Königin von England hat, wie die „Frkf. Ztg." meldet, an den englischen Botschafter in Paris, der ihr die Verurtheilung Dreyfus' angezeigt, eine französische, nicht chiffrirte Depesche gesandt, worin sie ihre tiefe Betrübnis über die empfangene Nachricht ausdrückt und erklärt, die Verurtheilung Dreyfus' sei eine Herausforderung an die menschliche Vernunft. — Exkaiserin Eugenie hat einem ihrer Pariser Freunde telegraphirt, sie sei tief betrübt über die Verurtheilung Dreyfus'.

Die Boykottbewegung gegen die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 dauert fort, obgleich sie von amtlicher Seite bisher nirgends Unterstützung gefunden hat. Daß man in Frankreich ernsthafte Befürchtungen wegen dieser Bewegung hegt, beweist ein Artikel des „Figaro", in dem ausgeführt wird, die gegen die Weltausstellung im Jahre 1900 in Paris gerichtete Bewegung einzelner auswärtiger Blätter sei nicht gerechtfertigt. Die geistige Elite Frankreichs habe den Freispruch Dreyfus' verlangt; die Thatsache, daß zwei Richter für nicht schuldig stimmten, beweise, daß auch die Armee nicht vollständig auf Seiten derjenigen stehe, welche die Verurtheilung Dreyfus' um jeden Preis fordern. Oberst Jouaust sei nicht der Generalkommissar der Ausstellung, Carriere spiele gleichfalls keine Rolle dabei. Dreyfus sei nicht durch Frankreich verurtheilt worden, nur ein „Nein" würde genügt haben, ihn freizusprechen. Mithin dürfte man sich nicht mit einem Volke von 40 Millionen entzweien.

Die Regierung der Vereinigten Staaten will offiziell nichts mit der Boykottbewegung zu thun haben. Wie „Reuters Bureau" aus Newyork meldet, wurde in den Bureaus der Kommission der Vereinigten Staaten für die Pariser Weltausstellung mitgetheilt, es deute nichts darauf hin, daß irgend ein Aussteller sich zurückziehen wolle. Die Raumanmeldungen seien zahlreicher als je zuvor. — Der Newyorker Stadtrath nahm einen Beschluß an, der sagt, der Stadtrath hoffe, das Unrecht, das an Dreyfus geschehen, werde wieder gutgemacht werden.

In Deutschland hat neuerdings der Verband der deutschen Celluloid-Industriellen einstimmig beschlossen, wegen der Vorgänge in Frankreich von einem Besuch der Weltausstellung abzusehen. Die „Kieler Zeitung" empfiehlt das Fernbleiben Schleswig-Holsteins von der Pariser Weltausstellung und kündet das Vorangehen Kiels an. Der Verbandstag der deutschen Gewerbevereine zu Köln beschloß am Dienstag auf Grund der Vorkommnisse in Rennes auf Vorschlag des Vorstandes, daß kein Mitglied des Verbandes in Paris ausstellen solle. Das Urtheil gegen Dreyfus sei eine beleidigende Mißachtung der von deutscher amtlicher Seite gegebenen Erklärungen.

In England ist die Boykottbewegung mit am stärksten. Eine große Zementfabrik in Wales, welche 1878 mit der höchsten Auszeichnung prämiirt wurde, zog ihre Anmeldung zur Weltausstellung zurück. Die englischen Importeure lösen ihre Verbindungen mit Frankreich auf. Die Liste der Firmen, welche von der Ausstellung zurücktreten, vermehrt sich fortwährend. Auch nehmen die Handelskammern die Angelegenheit auf. Die Friedens- und Schiedsgerichtsgesellschaft in London protestirte jedoch in einer Versammlung gegen die Boykottbewegung. Die „Times" warnt ernstlich vor Uebereilung und sagt, der öffentliche Indignationsausbruch erheische Sympathie, doch sei es unweise, Frankreich zu verurtheilen, bis es feststehe, daß nichts zur Beseitigung des in Rennes verübten Unrechts geschehen könne.

* * *

Eine Fälschung der „Deutsch. Tageszeitung" nagelt der „Hannov. Cour." fest. Im Urtheil, das alle deutschen Blätter in gleichlautender Uebersetzung wiedergeben, heißt es: Der Präsident hat folgende Frage gestellt: „Ist Hauptmann Alfred Dreyfus vom 14. Artillerie-Regiment, kommandirt zum Generalstab der Armee, schuldig, im Jahre 1894 Machenschaften angezettelt zu haben oder Beziehungen mit einer fremden Macht oder mit einem ihrer Agenten unterhalten zu haben, um sie zu veranlassen, Feindseligkeiten zu begehen oder Krieg gegen Frankreich zu unternehmen, oder um ihr die Mittel dafür zu liefern, indem er ihr die im Bordereau aufgezählten und im Urtheil des Kassationshofes vom 3. Juni 1899 erwähnten Schriftstücke überlieferte? — Die „Deutsche Tagesztg." hat die vier Worte „im Bordereau aufgezählten und" absichtlich gestrichen, um durch diese Fälschung die Behauptung, daß „Dreyfus sein Vaterland bekanntlich nicht an Deutschland, sondern an Rußland verrathen hat," ihren Lesern plausibel zu machen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eine österreichische Sammlungspolitik einzuleiten bemüht sich der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. v. Fuchs, der, wie bereits kurz gemeldet, die Obmänner aller Parteien, einschließlich der sozialdemokratischen, zu einer Besprechung für den 24. September eingeladen hat. Das Schreiben betont das allgemeine Gefühl, daß die öffentlichen Verhältnisse Oesterreichs dringend der Gesundung bedürfen und verweist auf den allseitig ertönenden Ruf nach Einstellung des Kampfes, Milderung der Gegensätze und Zusammenfassung der Kräfte zu gemeinsamer Arbeit. Hierzu sei nöthig, alles hinwegzuräumen, was der gedeihlichen Wirksamkeit der Volksvertretung entgegenstehe. Mittel und Weg hierzu sei die Herbeiführung eines gegenseitigen Gedankenaustausches der Gegner, um die Verständigung zu bewerkstelligen. Auf neutralem Boden können die Gegner ohne sich etwas zu vergeben, den Versuch machen, die Gegensätze so weit auszugleichen, daß von allen Völkern Oesterreichs hierbei eine gesicherte, geregelte Parlamentsarbeit ernstlich zu erwarten stünde. In erster Linie sei somit die Aufgabe zu lösen, eine Bahn zu finden, in welcher die Sprachenfrage einer gedeihlichen Lösung zugeführt werde. Es bedürfe keines Beweises, daß die friedliche Lösung des Sprachenstreites, die allen Parteien gleichermaßen vorschwebe, nur auf dem Wege der gegenseitigen Annäherung unter vorurtheilsloser Bedachtnahme auf die beiderseitigen Rechte erzielbar sei.

Der Reichsrath soll Mitte Oktober einberufen werden.

Frankreich.

Infolge der bei dem letzten Prozeß an den Tag gekommenen skandalösen Machenschaften des zweiten Nachrichtenbureaus hat der Kriegsminister beschlossen, daß das zweite Nachrichtenbureau vom 15. d. Mts. ab umgestaltet wird. Der geheime Polizeidienst, welcher bisher vom zweiten Bureau ausgeführt wurde, wird fortan dem Polizeisicherheitsdienst übertragen, sodaß die Offiziere nicht mehr nöthig haben, falsche Brillen, Bärte und Kleider zu tragen.

Ueber Guerins Belagerung in der Rue Chabrol treffen jetzt wieder Nachrichten ein. Guerin hat ein „Manifest" durch kleine Ballons unter die Pariser Bevölkerung schleudern lassen, der die Sache im höchsten Grade gleichgiltig geworden ist. Er wettert dagegen, daß die „elenden Minister für den Juden Dreyfus bei dem Kriegsgerichte in Rennes eine Milderung der Strafe durchgesetzt haben, während man ihn und seine Genossen dem Hungertode weihe." Am Montag früh rief Guerin mit wüthender Stimme einem Geheimpolizisten, der seinen Bewegungen von den Fenstern eines Nachbarhauses aus aufmerksam folgte, zu: „Wir haben nur noch für zwei Tage Brot, dann gehen wir zur That über." Diese Ankündigung ist natürlich nicht verloren gegangen und man bereitet schon die erforderlichen Vorkehrungsmaßregeln für die angekündigte Eventualität. Am Dienstag ist der Thürhüter des Hauses in der Rue Chabrol, von dem aus Lebensmittel zu Guerin gelangten, verhaftet worden. — In der Polizeipräfektur laufen unausgesetzt heftige Klagen ein, daß die Sicherheit auf den Straßen in letzter Zeit überaus gefährdet sei, da alle außerordentlichen Ueberwachungsmannschaften um das Fort Cabrol herum aufgestellt seien. Der Polizeipräfekt Lepine und seine Untergebenen sind selbst über diese Mißstände im höchsten Grade aufgebracht und sollen bei der Regierung bereits verschiedentlich darauf gedrungen haben, auf die eine oder die andere Weise diesem unhaltbaren Zustande in der Rue de Chabrol ein Ende zu machen.

Die französische Expedition Foureau-Lamy, deren Vernichtung von verschiedenen Seiten gemeldet wird, war dazu bestimmt, die von Tunis aus nach dem Sudan und speziell dem Tschadsee führende Haupthandelsstraße genauer zu untersuchen. Die Karawanenstraße geht ziemlich nahe an der Grenze von Tripolis entlang und die von jenem Staate nach dem Sudan führenden Handelsstraßen sind so stark belebt, daß das Einlaufen einer ungünstigen Nachricht von der Expedition über Tripolis nichts Ueberraschendes haben würde. Das Land Air, in dem der Ueberfall erfolgt sein soll, liegt nördlich der großen Stadt Agader, hart am Gebiete der durch ihre kriegerische Tüchtigkeit und ihr professionelles Räuberthum hinreichend bekannten Tuareg, etwa auf dem halben Wege zwischen der großen Handelsstadt Timbuktu am Niger und dem Tschadsee, nördlich von jenen Landstrichen, welche erst im vorigen Jahre durch das Nigerabkommen zwischen England und Frankreich werthvoll wurden.

Spanien.

Für die Lage in Spanien bezeichnend ist die Meldung, wonach die Königin-Regentin ein Dekret unterzeichnete, durch welches die konstitutionellen Garantien in der Provinz Biscaya zeitweilig aufgehoben werden.

Serbien.

Ueber den serbischen Hochverrathsprozeß ist Folgendes zu berichten: Am Dienstag wurde zunächst der Angeklagte Zollbeamter Alavantic verhört. Nach Verlesung eines Briefes von Karageorgevic an Alavantic, in welchem der Schreiber seinem Mitgefühl für die Leiden des serbischen Volkes Ausdruck giebt, erklärte Alavantic, der verlesene Brief sei nur die Antwort auf seine Geldforderung zum Zwecke der Begründung eines Blattes zur Annäherung der mohamedanischen und der christlichen Serben. Alavantic bestreitet, an einem Komplott zu Gunsten des Karageorgevic betheiligt gewesen zu sein. Man verliest die Aussage des Dr. Simonovic, welche den Bestand einer solchen Verschwörung sowie die Theilnahme des Alavantic behauptet. — Der Angeklagte Advokat Zivkovic bestritt in glänzender Rede, daß die Gegnerschaft gegen König Milan unter den Hochverrathsparagraphen falle. Er gab zu, mit seinen Sympathien nach Biarritz zu neigen, wo bekanntlich Königin Natalie weilt, und fragte, ob das auch antidynastisch sei. Die inkriminirten Broschüren habe er nicht geschrieben. Den ersten Karageorg verehre er als historische Persönlichkeit. Louis Philipp habe Napoleon I. ein Standbild errichtet. Wolle man deshalb behaupten, Louis Philipp sei Bonapartist gewesen? Sein Kampf gegen das bestehende Regime sei stets loyal gewesen. Von dem Anschlag hatte er keine Ahnung gehabt.

Der österreichisch-ungarische Gesandte forderte die serbische Regierung auf, die Verfolgung der Radikalen einzustellen und das Standgericht zu mitderen Urtheilen zu veranlassen, damit der Ausbruch einer Revolution vermieden werde.

Südafrika.

Wie die Londoner Morgenblätter vom Mittwoch aus Pretoria melden, fordert die Depesche der englischen Regierung Erlangung des Bürgerrechts nach fünf Jahren, ein Viertel der Vertretung im Volksraad für die Goldfelder, politische Gleichheit der alten und neuen Burghers. Werden diese Bedingungen angenommen, so soll eine Konferenz zwischen den beiden Regierungen folgen, um die erforderlichen Maßnahmen zu beraten. Die endgiltige Annahme der Vorschläge wird unverzüglich gefordert; erfolgt sie nicht, so wird die britische Regierung die gesamte Lage in Erwägung ziehen und einen Abschluß herbeiführen. — Aus englischer Quelle wird gleichzeitig gemeldet, daß die südafrikanische Republik sich fügen werde. Verschiedenen aus Pretoria eingegangenen, allerdings nichtamtlichen Berichten zufolge werde Transvaal die in der letzten Depesche Chamberlains enthaltenen Bedingungen annehmen, welche die Basis für Verhandlungen schaffen, die die Möglichkeit einer friedlichen Lösung in sich schließen.

Wie aus Privatberichten bekannt wird, hat die englische Regierung sogar die Gleichberechtigung der englischen und holländischen Sprache in allen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens verlangt. Angeblich soll der Transvaalregierung nur eine Frist von 48 Stunden zur Beantwortung der englischen Forderungen gegeben worden sein. Lord Salisbury kam am Mittwoch nach London. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt hatte sofort eine Konferenz mit ihm.

Nach den letzten Meldungen muß die Lage als sehr ernst angesehen werden. Die letzte Depesche Chamberlains wurde am Mittwoch Nachmittag im Volksraad in Gegenwart des Präsidenten Krüger und der Mitglieder des Ausführenden Raads verlesen. In der Depesche wird eine Antwort innerhalb 48 Stunden verlangt. Während des ganzen Nachmittags wurden zwischen der Regierung von Transvaal und der Regierung des Oranje-Freistaates Depeschen ausgetauscht. Nachdem die Ansichten des Oranje-Freistaates endgiltig festgestellt sein werden, wird Donnerstag früh die Antwort aufgesetzt und den beiden Volksraads unterbreitet werden. Die Lage wird von der öffentlichen Meinung im Allgemeinen für ernst angesehen. Staatssekretär Reitz, der über seine Ansicht befragt wurde, sprach sich allerdings dahin aus, daß er die Sachlage nicht für völlig aussichtslos halte.

Provinzielles.

Aus dem Kreise Schwetz, 11. September. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute in Schirotzken. Ein sechszehnjähriger Dienstjunge pflügte und hatte dabei die Lenkleine um seinen Nacken gelegt. Plötzlich scheuten die Pferde und gingen durch, den Jungen mit sich fortschleifend. Als Hilfe erschien, war er bereits tot.

Graudenz, 13. September. Der Schneider Johann Tucholski aus Stuhm, welcher z. Zt. in Graudenz beschäftigt war, wurde am Mittwoch Morgen auf dem Hofe eines Grundstücks der Marienwerderstraße zu Graudenz tot aufgefunden. Der hinzugezogene Arzt stellte fest, daß der Tod allem Anscheine nach infolge übermäßigen Alkoholgenusses eingetreten war. — Der von der Staatsanwaltschaft zu Graudenz wegen Straßenraubes steckbrieflich verfolgte Maler Max Walter wurde heute, Mittwoch, in Graudenz festgenommen. Er hat sich seit Ende Januar in Berlin, Hamburg, Stettin und Danzig aufgehalten und sich bisher der Verhaftung zu entziehen gewußt.

Neuenburg, 13. September. In den letzten drei Wochen sind in dem 54 Haushaltungen zählenden Lipinken 14 Todesfälle infolge der dort herrschenden Ruhr gemeldet worden. Nunmehr ist diese Krankheit auch nach dem angrenzenden Gr.-Jablau verschleppt worden, wo nicht nur Kinder, sondern auch erwachsene Personen, u. A. auch die beiden Lehrer, erkrankt sind.

Marienwerder, 12. September. Dem Schauspieler Arthur Waldemar-Toron wurde die ihm vom Kriegsgericht in Magdeburg wegen Fahnenflucht zuerkannte Strafe von 6 Monaten Gefängnis vom Kaiser im Gnadenwege erlassen.

Schlochau, 12. September. Eine reiche Erbschaft ist den in ärmlichen Verhältnissen lebenden Günther'schen Eheleuten in Altenwalde zugefallen. Vor länger als 20 Jahren war der einzige Bruder der Frau G., nachdem er seiner Militärzeit in Danzig genügt hatte, ausgewandert und blieb seit jener Zeit verschollen. Die Eltern waren schon vorher gestorben, nur die eine Schwester, jetzige Frau G., blieb zurück. Vor etwa vier Monaten kam aus London die Anfrage nach A., ob dort Verwandte des Herrn Bernhard Drewek, welcher in A. geboren sei, noch am Leben seien. D. sei unverheirathet in London gestorben und habe ein Vermögen von etwa 180 000 M. hinterlassen. Es wurde nun festgestellt, daß die Frau Günther die einzig lebende Erbin des Verstorbenen ist. Die weiteren Formalitäten sind bereits erledigt, und den Eheleuten ist die Erbschafts-Legitimation zur Empfangnahme der Erbschaft eingehändigt worden. Eine Tochter der Erbin, welche mit einem Schäfer verlobt ist und demnächst Hochzeit halten wird, hält trotz der Erbschaft treu zu ihrem Bräutigam.

Pr. Stargard, 7. September. Als am Sonntag früh der Drogist Kreuzki von hier eine Radtour nach Schöneck machte, wurde er im Walde, unweit des großen Sees plötzlich von einer großen, in Frauenkleidung steckenden Mannsperson angehalten. Während der Angegriffene eine schnelle Handbewegung nach der Hosentasche machte, als wenn er einen Revolver hervorholen wollte, ließ der Räuber das Rad los und pfiff. Die Gelegenheit benutzte K., um schleunigst davonzufahren, als auch schon zwei Kerle aus dem Hinterhalt stürzten und nun alle drei Räuber den Davonfahrenden vergeblich verfolgten. Die Polizeibehörde, welcher K. den Vorfall gemeldet hat, hat sofort Recherchen angestestellt. Man vermuthet, daß die wiederholt in dem See vorgefundenen Leichen von Beraubten und Getöteten herrühren.

Dirschau, 11. September. Mehrere russisch-polnische Arbeiter des Unternehmers H. in Ließau hatten sich beschwerdeführend an das Russische Konsulat in Danzig gewandt, weil H. ihnen den Lohn stets für acht Tage zurückbehielt. Sie legten die Arbeit nieder und nahmen in einem anderen Dorfe Arbeit, wurden aber polizeilich zurückgeholt und zur Arbeit angehalten. Das Konsulat sandte einen Vertreter, um die Sache zu untersuchen. Dieser wies nach Anhörung des Unternehmers die Leute mit ihrer Beschwerde ab.

Danzig, 13. September. Für die Stelle des Lotsenkommandeurs zu Neufahrwasser, die in Folge Pensionirung des Herrn Schmidt am 1. Oktober zur Neubesetzung gelangt, ist von der hiesigen Regierung Kapitän Lindner-Danzig in Aussicht genommen. — Für 1900 ist eine Bierausstellung vom „Verein der Danziger Gastwirthe" in Aussicht genommen. Der letztere beschloß gestern einstimmig, gegen die Verfügung des Polizeipräsidenten, die Danziger Schankstätten um 8 Uhr zu schließen, im Instanzenwege Stellung zu nehmen.

Marienburg, 12. September. Ein Sittlichkeits-Verbrechen soll der in den fünfziger Jahren stehende Eigenthümer und Bahnarbeiter Anton v. Tuschinski in Sandhof vor einiger Zeit verübt haben. Er wußte die achtjährige Tochter seines Kollegen, des Rangirvorarbeiters Roschitzki, an sich zu locken und beging jenes Verbrechen. Der Mann, der verheirathet und Vater von mehreren erwachsenen Kindern ist, wurde verhaftet. Seine Kinder befinden sich in geachteten Stellungen.

Marienburg, 12. September. Für die Abgebrannten usw. sind bis jetzt im Ganzen 14 999,22 M. eingegangen.

Königsberg, 12. September. Auf eine 25jährige Amtsthätigkeit als Mitglied der Direktion der Ostpreußischen Südbahn blickt am 1. Oktober Eisenbahndirektor Arthur Krüger zurück. Vorher Gerichtsassessor, trat er am 1. Oktober 1874 als Justitiar mit dem Titel Eisenbahndirektor in das Direktionskollegium der Südbahn ein und wurde nach Pensionirung seines Amtsvorgängers, Direktors Wendland, zum Vorsitzenden der Eisenbahndirektion erwählt.

Posen, 12. September. Sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum feierte gestern der Rabbiner der hiesigen Synagogengemeinde, Herr Dr. Feilchenfeld. Die philosophische Fakultät Halle sandte aus dieser Veranlassung dem Jubilar die Erneuerung des Diploms.

Lokales.

Thorn, den 14. September 1899.

— Personalien beim Militär. von Henk, Hauptm. im Generalstabe des Gouvernements von Thorn, unter Belassung in seiner Stellung zum Major befördert; Weitzenmiller, Oberlt. im Fußartl.-Regt. Nr. 11, unter Versetzung zum Fußartl.-Regt. Encke (Magdeb.) Nr. 4, und Forcke, Oberlt. im Fußartl.-Regt. Nr. 11, unter Versetzung in das Fußartl.-Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2, zu Hauptleuten befördert.

— Personalien bei der Justizverwaltung. Der Staatsanwaltschaftsrath Dr. Tschirch aus Danzig ist mit der einstweiligen Verwaltung der bei der Oberstaatsanwaltschaft in Marienwerder erledigten Staatsanwaltsstelle beauftragt worden.

Der Gefangenaufseher Wurm bei dem landgerichtlichen Gefängnisse in Thorn ist in der Eigenschaft als Gerichtsdiener an das Amtsgericht in Flatow versetzt worden.

— Personalien aus dem Kreise. Der Schankwirth Johann Szymanski zu Grzywna ist als erster Schöffe und der Gasthauspächter Arthur Werner zu Grzywna als zweiter Schöffe für die Gemeinde Grzywna bestätigt worden.

— Die westpr. Provinzialsynode tritt Montag, den 13. November, im Landeshause zu Danzig zu ihrer diesjährigen Tagung zusammen.

— Die Einweihung des Johanniter-Kreis-Krankenhauses zu Briesen

Westpr. findet am Sonnabend, den 23. September d. J., Mittags 12 1/2 Uhr statt. Die Festordnung ist folgende: 12 1/4 Uhr Versammlung der Festtheilnehmer vor dem alten Krankenhause; 12 1/2 Uhr Zug nach dem neuen Hause, (bei schlechtem Wetter Versammlung der Festtheilnehmer im neuen Johanniter-Krankenhause); 12 3/4 Uhr Einweihungsfeier, (die Weiherede hält Herr Superintendent Doliva,) Uebergabe des Hauses an den St. Johanniter-Orden, Uebernahme des Hauses seitens des Ordens. Hieran schließt sich eine Besichtigung des Hauses. Um 2 Uhr findet ein Festessen im Hotel „Schwarzer Adler“ statt.

— Herbstmanöver. Zur Flurabschätzung der bei dem Manöver der 35. Division verursachten Schäden sind drei Kommissionen gebildet worden, und zwar Kommission I. für den Kreis Briesen, Kommission II. für den Kreis Strasburg und Kommission III. für den Löbauer Kreis. Als militärische Mitglieder der Abschätzungskommissionen sind für Kommission I. der Hauptmann Grubitz vom Infanterie-Regiment Nr. 141, der Kommission II. der Hauptmann Zillmann vom Infanterie-Regiment Nr. 61, außerdem noch je ein administratives Mitglied bestimmt worden. Bei der Kommission III. fungiren als Abschätzungskommissare der Major Kuntze vom Infanterie-Regiment Nr. 175 und der Intendantur-Assessor Vollbracht von der Intendantur der 35. Division. Den am Manöver theilnehmenden Truppen ist die thunlichste Vermeidung von Flurschäden aufgegeben worden.

— Erweiterung des Fernsprechverkehrs. In Bartenstein i. Ostpr. und Pr. Eylau sind vom 12. d. Mts. Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Betrieb genommen worden. Die Theilnehmer sind u. a. zum Sprechverkehr mit Danzig, Culm, Culmsee, Elbing Graudenz, Neufahrwasser, Strasburg Westpr., Thorn und Zoppot zugelassen.

— Verband Ostdeutscher Industrieller. In der Vorstandssitzung am Sonnabend in Danzig wurden folgende Punkte erledigt: Das Auswärtige Amt in Berlin hat der Bitte um Zusendung des amtlichen Verzeichnisses der deutschen Konsulate bereitwilligst entsprochen. Fast alle deutschen Handels- bezw. Gewerbekammern haben sich bereit erklärt, mit dem Verbande in Schriftenaustausch zu treten, und ihren letzten Jahresbericht eingesandt. Dem Verbande ist bekanntlich auch eine Vertretung im Bezirkseisenbahnrath zu Bromberg eingeräumt worden; die Vertretung wurde Herrn Regierungsrath Schrey und als dessen Stellvertreter Herrn Kommerzienrath Göcke von dem Verbande übertragen. Zur Durchberathung der Geschäftsordnung für den Vorstand und einer Anweisung für die Thätigkeit des Syndikus wurde ein Ausschuß gewählt, der auch die zur Erlangung der juristischen Persönlichkeit für den Verband erforderlichen Vorbereitungen treffen soll. Herr Kommerzienrath Levy hielt einen Vortrag über Zollvermittelung an den russischen Grenzübergangsstationen. Eingehend wurde die Gewinnung neuer Mitglieder erörtert und dabei betont, daß namentlich auch der Beitritt der kleinen Industrien des Verbandsgebietes in hohem Maße wünschenswerth sei; ferner wurde es als ein Irrthum bezeichnet, daß nur Industrielle die Mitgliedschaft erlangen könnten. Für den demnächst abzuschließenden deutsch-russischen Handelsvertrag wird der Verband alsbald das Material zu sammeln beginnen, um bei der Reichsregierung die Wünsche der Industrie des Ostens erfolgreich zur Geltung bringen zu können. — Die in Danzig abzuhaltende Hauptversammlung des Verbandes wurde auf den 11. November d. Js. festgesetzt.

— Aus dem 34. Jahresbericht des Danziger Bezirksvereins der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger entnehmen wir, daß es den Stationen der Gesellschaft im letzten Jahr zwei Mal gelungen ist, mit Erfolg in Thätigkeit zu treten und in einigen anderen Fällen das schon eingeleitete Eingreifen in Folge Eintretens günstiger Umstände verhindert wurde. Der Bezirksverein hatte eine Einnahme von 10 081,76 Mk. und eine Ausgabe von 8704,12 Mark im letzten Jahr aufzuweisen; von der letzteren entfallen auf Stations-Betriebskosten 6239,79 Mk. und auf Rettungsfahren und Prämien 774. — Anmeldungen zum Beitritt zu diesem Verein sowie freiwillige Beiträge nimmt an unserm Orte Herr Kaufmann Paul Hellmoldt i. F. Julius Buchmann, Brückenstr., entgegen.

— Der Verband der polnischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften für Posen und Westpreußen, welcher am 26. und 27. September in Posen seine diesjährige Hauptversammlung abhält, weist eine Bilanz von 40 546 918 Mk. auf. Es ist dieses ein Mehr von rund 8 Mill. gegen 1897 und ein Mehr von rund 12 Mill. gegen 1896. Die gezahlten Dividenden der einzelnen Genossenschaften schwanken meist zwischen 4 und 10 Proz. Einige wenige Vereine geben unter 4 Proz. In der Provinz Westpreußen ist der polnische Vorschußverein zu Löbau mit 1668 Mitgliedern der stärkste.

— Die Zinsen des Bestvater'schen Vermächtnisses gelangen morgen und die Zinsen des Mindt-Engelke'schen Legats am 22. d. Mts. (das letztere an verschämte Arme) zur Vertheilung.

— Die diesjährigen Herbstferien für die Elementarschulen des Kreises Thorn sind (mit Ausnahme von Podgorz und Mocker) auf die Zeit vom 18. September bis 7. Oktober festgesetzt worden.

— An Masern und Dyphtheritis sind drei Kinder eines Postbeamten aus Culmsee in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, wovon zwei bereits verstorben sind, während das dritte schwer krank darnieder liegt.

— Haftentlassung. Der am Sonnabend in Graudenz verhaftete Buchhalter Theodor Häsecke aus Thorn ist am Montag wieder aus der Haft entlassen worden, weil kein Fluchtverdacht vorlag.

— Gefunden ein kleiner Geldbetrag auf der Neustadt, 6 Servietten in einem Stück bei einem Gärtner in der Seglerstraße, abzuholen bei Ww. Handrich, Mocker, Schwagerstraße 55, ein Thürschild „Laschke“ und ein Bund Schlüssel im Polizeibriefkasten, ein Notiz- und ein Invaliden-Quittungsbuch auf der Bromberger Vorstadt.

— Wasserstand der Weichsel bei Chwalowici gestern 2,86, heute 3,80 Meter.

Podgorz, 13. September. Heute Vormittag hat die Abnahme der von der Firma Beyer-Berlin hier gebauten vier neuen Pumpen durch den Herrn Bürgermeister, die Baukommission und Mitglieder der Gemeinde-Vertretung stattgefunden. Sämtliche Pumpwerke entsprechen den in Aussicht gestellten Leistungen. — Aus der Haft entlassen ist gestern der Arbeiter Wozniak, der verdächtig war, eine Menge Enten, die am Sonnabend hier polizeilich versteigert wurden, auf unredliche Weise erworben zu haben. Der Verdacht scheint nicht begründet zu sein, da das Strafverfahren eingestellt worden ist. — Der Lehrling Persike von hier, der sich in Küstrin bei einem Schlossermeister in der Lehre befindet, erlitt vorgestern beim Radfahren einen Unfall, indem er mit dem Rade stürzte und von einem Lastwagen überfahren wurde. Nach der „K. Z.“ sollen dem Verunglückten bei diesem Unfall ein Arm und ein Bein gebrochen sein.

Kleine Chronik.

* Ueber den Gesangswettstreit in Kassel sprach sich am Montag der Kaiser gegenüber dem Präsidenten der Karlsruher „Liederhalle“, Oberlandesgerichtsrath Rothweiler, in eingehender Weise aus. Er bereue nicht, den Kasseler Gesangswettstreit veranlaßt zu haben. Es freue ihn, jetzt aus allen Gauen Deutschlands zu hören, daß der Männergesang aufblühe. Nur hätten die Komponisten nicht so auf Abwege gerathen sollen. Die Gesangvereine hätten leider meist Kunstgesang gebracht. Der Erfolg sei deshalb auch ein anderer als der erwartete. Gut gefallen habe ihm der Chor „Rudolf von Wardenberg“, weniger angesprochen hätte ihm dagegen der Chor „Sturm auf dem Meere“. Bei all dem Kunstgesang wäre es eine Erquickung gewesen, wenn ein Verein „Wer hat dich du schöner Wald“ gesungen hätte. So etwas wie der heute von der „Liederhalle“ gesungene Abtsche Chor „Dem Vaterland“ gefalle ihm sehr.

* Die Kaiserin hat am Dienstag einen kurzen Spazierritt in den Wildpark unternommen, ein Beweis dafür, daß die Folgen des Berchtesgadener Unfalls als überwunden gelten können.

* Auf dem deutschen Kriegsschiff, dem zur Herbst-Uebungsflotte gehörigen Kreuzer „Wacht“, fand, wie schon gemeldet, am Dienstag Vormittag im Kieler Hafen eine Explosion im Backvorderkessel in Folge Reißens von 36 Stehbolzen statt. Vier Personen wurden getötet: Oberfeuermeistersmaat Schneider, Oberheizer Geichler, Heizer Timmler und Heizer Meyer. Außerdem wurden ein Unteroffizier und drei Mann leicht verletzt. Die Katastrophe erfolgte während der Manöverübung im großen Belt. Die getöteten Mannschaften bildeten die Kesselwache. Die „Wacht“ diente als Aufklärungskreuzer.

* Hochwasser. Rapides Steigen der Salzach, Enns und Traun wird aus Linz gemeldet. Zwischen Ischl und Ebensee ist der Bahn- und Straßenverkehr unterbrochen. Die Reichsstraße ist in einzelnen Theilen zerstört. Der Bahnhof in Ebensee ist überschwemmt, ebenso die niedrig gelegenen Theile von Ischl, Ebensee und Gmunden. Mehrere Brücken sind fortgerissen worden. In den überschwemmten Orten mußten die Einwohner zum Theil ihre Wohnungen verlassen. — Auch aus Schlesien wird ein ungewöhnliches Steigen der Flüsse in Folge anhaltenden Regens berichtet. Die Flüsse Katzbach und Steinbach sind Dienstag Nacht hoch ausgeufert. Weitere Wassermengen werden von dem oberen Thal erwartet. Mit den Räumungsarbeiten ist begonnen worden. Aus Hirschberg wird gemeldet, daß Bober und Zacken weite Strecken überflutheten und Steingeröll zu Thale führen. Durch das starke Steigen der Gebirgsflüsse sind vielfach die Stromregulirungsarbeiten gestört. Auch aus dem Quellgebiet der Oder wird weiteres Steigen gemeldet. Den amtlichen Meldungen zufolge, welche am Mittwoch in Breslau eingegangen sind, bringen sämtliche linksseitige Oderzuflüsse recht erhebliches Hochwasser, das indessen in den Quellgebieten bereits zu fallen beginnt. — Im Aupagebiet in Böhmen tritt ebenfalls Hochwasser auf. Viele Wege und Brücken mußten gesperrt werden. — Ferner wird aus allen Theilen Ober-Bayerns und der angrenzenden Alpenländer ein Anschwellen der Flüsse gemeldet. Auch die Isar ist stark angeschwollen. In Folge einer Dammrutschung zwischen Braunenburg und Fischbach ist der Verkehr zwischen München und Innsbruck vorläufig unterbrochen. Ein Güterzug ist entgleist, Verlust von Menschenleben ist dabei nicht zu beklagen. — Auch auf der Linie Rosenheim-Salzburg ist in Folge Hochwassers bei Traunstein eine Dammrutschung vorgekommen. Der Verkehr Wien-Salzburg-München muß über die Linie Simbach-München geleitet werden. Ferner ist wegen Geleisunterspülung der Gesamtverkehr auf den Bahnhöfen Traunstein, Ruhpolding, Prien, Aschau, Marquardstein und Uebersee eingestellt werden. — Sämtliche Nebenflüsse der Donau sind erheblich gestiegen. Der Wasserstand der Donau bei Wien steigt stündlich um etwa zehn Zentimeter. Vorläufig ist das Wienflußgebiet nicht in Gefahr.

* Die Amdrupsche Grönlands-Expedition ist in der Nacht zum Mittwoch in Kopenhagen eingetroffen. Dieselbe hat die Küsten Ostgrönlands von Angmalsik auf 15 Grad 50 Minuten bis 67 Grad 22 Minuten nördlicher Breite untersucht und eine kartographische Aufnahme der Küsten bis Kangerdengsnak angefertigt. Es wurden Proviantdepots errichtet für die nächste Amdrupsche Expedition, welche die Küsten von Scoresby und auf 70 Grad südwärts bis zu dem jetzt erreichten Punkt auf 67 Grad 22 Minuten untersuchen will. Amdrup fand auf 67 Grad den Wohnplatz eines ausgestorbenen Eskimostammes und nahm Gerippe sowie eine Sammlung ethnographischer Gegenstände mit. Die Expedition stellte zahlreiche Beobachtungen an über die Eisverhältnisse, die Nordluft und den Wasserstand, sowie Beobachtungen meteorologischer und magnetischer Natur und machte Sammlungen aus den botanischen, zoologischen und geologischen Gebieten. Ferner wurden anthropologische Messungen an Eskimos vorgenommen.

* Mit frischgefallenem Schnee waren, wie aus Bad Reichenhall gemeldet wird, Montag Morgen die Berge dort bedeckt. Auch im Zugspitzgebiet ist weit herunter Schnee gefallen. Im Oberharz schneite es Sonntag Nachmittag unaufhörlich bei +2 1/2 Grad R. — Der Schneefall in Tirol dauert an. Das Gebirge macht einen vollständig winterlichen Eindruck. Die Almen liegen tief im Schnee, theilweise über einen Meter. Auch in Innsbruck war schon kurzes Schneegestöber, sonst herrscht andauernd Regen. In Seefeld, zwischen Zirl und Mittenwald, schneits wie mitten im Winter. Nauders hatte schon am Montag Schnee bis zu einer Höhe von beinahe 40 Zentimeter. Auch aus dem Pusterthal und dem Vintschgau wird Schneefall gemeldet. Bei Meran fiel auf den Bergen bis 1300 Meter herab Schnee.

* Gegen den Sanitätskordon um Oporto erklärten sich, nachdem kürzlich die französischen Aerzte in einem offiziellen Manifest den Sanitätskordon als zwecklos und von der modernen Wissenschaft verworfen bezeichnet hatten, auch die deutschen Aerzte Kossel und Frosch. Die übrigen Aerzte haben ähnliche Ansichten. Infolgedessen ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Kordon aufgelöst und durch Quarantäneposten ersetzt werde.

* In der Kohlengrube Niwka bei Sosnowice fand eine furchtbare Dynamitexplosion statt, wobei fünf Bergleute getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. September. Nach Londoner Meldungen hat Esterhazy dem Redakteur eines dortigen Blattes erklärt, daß er das Bordereau und noch andere Dokumente auf Befehl seiner Vorgesetzten, General Mercier und General Roget, geschrieben habe.

Breslau, 13. September. Nach den bis 7 Uhr Abends eingegangenen amtlichen Telegrammen stiegen noch: der Quelllauf der Oder, die Oppa, die Lohe, die Peile, der Bober und die Lausitzer Neisse. Die Strombauverwaltung nimmt an, daß der Scheitel der Oderwelle und diejenige aus der Glatzer Neisse gerade zusammentreffen werden. Darnach steht noch recht erhebliches Hochwasser der Oder bevor.

Hirschberg i. Schl., 13. September. Wie der „Bote aus dem Riesengebirge“ meldet, erreichte hier Mittags das Wasser mit 4,50 Meter den höchsten Stand und fällt Nachmittags bei aufklärendem Wetter langsam.

Dresden, 13. September. Die königliche Wasserbau-Direktion meldet: Die Elbe in Böhmen ist in starkem Steigen begriffen; morgen früh ist hier ein Wasserstand von 200 Zentimeter über Null zu erwarten.

München, 13. September. Der Eisenbahnverkehr nach Kufstein ist voraussichtlich für mehrere Tage unterbrochen. Die Nord-Süd-Expreßzüge verkehren nur bis München; die Kufsteiner Schnellzüge nur bis Rosenheim. Der Orientexpreßzug wird nur bis Salzburg durchgeführt. In München mußte der Betrieb der elektrischen Trambahnen Nachmittags eingestellt werden, da das städtische Elektrizitätswerk zum Theil überschwemmt ist. Die Isar steigt noch weiter. Aus allen Theilen Ober-Bayerns kommen betreffs der Gebirgsflüsse gleiche Nachrichten.

Wien, 13. September. Aus allen Theilen des Reiches treffen Nachrichten über die durch das Hochwasser angerichteten Schäden ein. In Gmunden steht der Seebahnhof unter Wasser, die Brücken sind eingestürzt. Die Stadt ist völlig überschwemmt. Der Hochwasserstand von 1897 ist überschritten. Die Lage ist hoffnungslos. Unweit Linz ist der Damm bei Klein-München gerissen. Die Traunbrücke beim Lembach wurde weggerissen. Ebenso der Inundationsdamm bei Wels. In Kohlstadt herrscht große Gefahr. Ein Haus ist bereits eingestürzt. In Ischl sind sämtliche über die Traun führende Brücken zerstört. Pioniere sind zur Hilfeleistung entsendet.

Paris, 13. September. Die Meldungen aus dem Auslande über die Boykottirung der Weltausstellung erregen steigende Besorgnis. Die gemäßigten Tagesblätter plaidiren für mildernde Umstände. Ganz Frankreich könne nicht für den Spruch der fünf Richter in Rennes verantwortlich gemacht werden. — Einzelne Zeitungen gefallen sich dagegen in einer herausfordernden Haltung.

Paris, 13. September. Es wird für möglich gehalten, daß die Regierungs-Kommission bei dem Revisionsrath den Bericht über die Dreyfus-Angelegenheit noch vor Montag beendigt. Der Revisionsrath würde sich alsdann am Montag über die Berufung aussprechen. Die Regierung würde am Dienstag im Ministerrath über das Schicksal Dreyfus' schlüssig werden und beschließen, ob derselbe zu begnadigen sei oder nicht.

Newyork, 14. September. Auf den Bermudas-Inseln hat ein furchtbarer Cyclon gewüthet. Der Materialschaden beträgt 12 Millionen Dollars; die Zahl der Getöteten ist noch nicht bekannt.

15. September				
	Sonnen-Aufgang	5 Uhr	36	Minuten.
	Sonnen-Untergang	6 „	13	„
	Mond-Aufgang	4 „	3	„
	Mond-Untergang	12 „	—	„

Tageslänge: 12 Stund. 37 Min., Nachtlänge: 11 Stund. 23 Min.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: Kapt. Ziolkowski, Dampfer „Danzig“ leer, von Warschau nach Thorn; P. Wilgorski, Kahn leer, von Warschau nach Danzig; G. Schulz, Kahn leer, von Warschau nach Danzig; Kapt. Lipinski, Dampfer „Alice“ leer, von Warschau nach Thorn. — Kiehl, 4 Traften Mauerlatten und Balken, von Rußland nach Fordon zwei und nach Culm zwei. — Wasserstand: 0,66 Meter. — Windrichtung: O.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 14. September. **Fonds** fest.

	14. Sept.	13. Sept
Russische Banknoten	216,50	216,55
Warschau 8 Tage	215,80	216,85
Oesterr. Banknoten	169,65	169,60
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,20	88,00
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	98,10	98,30
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt. abg.	98,10	98,30
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,10	88,00
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	98,60	98,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,75	85,75
do. „ 3 1/2 pCt. do.	95,30	95,50
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	95,00	95,10
„ „ 4 pCt.	101,00	100,80
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	98,80	98,90
Türk. Anleihe C.	26,75	26,50
Italien. Rente 4 pCt.	93,10	93,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	86,75	86,90
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	192,10	191,50
Harpener Bergw.-Akt.	191,40	190,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	126,60	126,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	74 3/4	77 5/8
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	—	—
„ „ „ 70 M. St.	43,40	43,30

Wechsel-Diskont 5 pCt., Lombard-Zinsfuß 6 pCt.

Spiritus-Depesche

v. Portatius und Grothe Königsberg, 14. Septbr.

Unverändert.

Loco cont. 70er	44,50 Bf.,	43,70 Gd.	—,—	bez.
Sep.	44,00 „	43,00 „	—,—	„
Oktbr.	43,00 „	41,80 „	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 13. September.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 705—783 Gr. 135—154 Mark.
inländisch bunt 729—740 Gr. 142—144 M.
inländisch roth 726—764 Gr. 140—147 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 720 Gr. 140 M.
Gerste: inländisch große 644—708 Gr. 132—143 M.
transito große 629—656 Gr. 100—102 M.
Hafer: inländischer 114—120 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie per 50 Kilogr.: Weizen- 4,30—4,37 1/2 M.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer

vom 13. September.

Weizen: 146—150 M.
Roggen: gesunde Qualität 132—137 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 120—126 M. — Braugerste 127—135 M.
Hafer: 120—126 M.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 14. September 1899.

Aufgetrieben waren 391 Ferkel und 38 Schlachtschweine; bessere Sorten wurden mit 35—37 M., magere mit 34 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

Standesamt Mocker.

Vom 7. bis 14. September 1899 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Arbeiter Alexander Müller-Schönwalde. 2. Sohn dem Zimmergesell. Carl Harke-Schönwalde. 3. Sohn dem Gerichts-Aktuar Walter Gaupp. 4. Sohn dem Eigenthümer Paul Treichel. 5. Sohn dem Arbeiter Martin Stempniewski. 6. Tochter dem Eigenthümer Albert George. 7. Tochter dem Arbeiter Johann Kr…wieczynski. 8. Tochter dem Bahnarbeiter Albert Karling. 9. Tochter dem Arbeiter Thomas Ledwochowski. 10. Tochter dem Arbeiter Joseph Bartoszinski. 11. Tochter dem Arb. Friedrich Beckmann. 12. Tochter dem Droschkenbesitzer Michael Sieracki. 13. Tochter d. Schmied Carl Wohlgemuth. 14. Tochter dem Eigenthümer Johann Sadowski. 15. Tochter dem Tischler Joseph Zalewski. 16. Sohn dem Vizefeldwebel Julius Gerth-Graudenz. 17. Sohn dem Eigenthümer Johann Knodel-Schönwalde. 18. Sohn dem Arbeiter Herm. Kwiatkowski-Mocker. 19. Sohn dem Arbeiter Johann Müller. 20. Sohn dem Former Franz Sepinski. 21. Sohn dem Tischler Ignatz Zuchowski.

b. als gestorben:

1. Clara Flehmke 4 M. 2. Bronislaw Jarzembowski 1 J. 3. Franziska Wisniewski 1 J. 4. Wilhelm Knodel 5 M. 5. Gertrud Stiller 8 M. 6. Lina Meyer 8 T. 7. Helene Sadecki 6 M. 8. Johanna Schulz geb. Kunze 46 J. 9. Franz Materniki 8 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Franz Dolecki-Thorn und Anna Rahn. 2. Schuhmacher Martin Konieczka und Wittwe Maria Dumanski geb. Malinski. 3. Sergeant Friedr. Großmann-Thorn und Olga Schmidt. 4. Vizefeldwebel Richard Böttcher-Thorn und Ida Brosius.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Richard Goritzki mit Ida Bigalke. 2. Kutscher Simon Zakowski mit Veronika Weber.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 217
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Freitag, den 15. September 1899.

Feuilleton.

Gesühnte Schuld.

Roman von **Alexander Römer.**
(Nachdruck verboten.)

29.) (Fortsetzung.)

„Ein paar Tage? Mir ist, als wärs eine Ewigkeit. Ich hatte Pläne, Gedanken vorher, wollte mich raffen, abschütteln — ich hatt's ja verdient, auch ihre Härte und Kälte. Hans, hast Du nie geliebt? Du bist solch ein Eiserner, wie der Onkel — o, er sieht jetzt in Dir mit Befriedigung seinen Nachfolger — ich kenne ihn den Alten — und Du wirst auch dort regieren in seinem Geist. Aber weichere Gefühle kennt ihr beide nicht — Du hast damals gemeint, es sei mir nicht ganz ernst und meine Liebe nicht die echte. Sie war es doch, Hans — ihr Bild hat sich nie aus meiner Seele gelöscht. Ich war sorglos damals, leichtsinnig, ehrlich meinte ich es immer. Nun habe ich sie verloren, sie nahm ihre Rache, und für mich hat das Leben keinen Werth mehr."

„Du bist noch der Alte," sagte Hans unwillig. „Wie kann man so bei jedem Anlaß die Flinte ins Korn werfen. Versuche jetzt zu schlafen, das Thema regt Dich auf, und ich wollte Dir mit diesen Papierstreifen" — die Wechsel knitterten in seiner Brusttasche — „Ruhe geben."

„Ja, Hans, ich danke Dir, Du bist ein sehr guter Mensch."

„Ho, ho! wer weiß, wollen's abwarten."

Albert schloß die Augen, seine Kräfte waren erschöpft, Gehirn und Glieder matt. Mochte es aus sein, nicht vor dem Tode graute ihm, vor dem Siechthum. Wenn er ein lahmer Krüppel blieb, der den Dienst quittieren mußte, nicht einmal auf dem Felde der Ehre Invalide geworden — schrecklich! Jetzt irrten die Gedanken wieder quälend durch den Kopf, Ruhe — nein, auch des Bruders Gutthat gab ihm keine Ruhe. Die Sorge wegen der Wechsel war gehoben — aber im Herzen blieb der Stachel. Mathildes Bild gaukelte vor den aufgeregten Sinnen, sie verachtete ihn, ihr kalter Ton war noch in seinem Ohr. So wälzte er sich ruhelos und das Fieber erhöhte sich wieder.

An diesem Abend sprach sich der Arzt sehr besorgt aus. „Es tritt in solchen Fällen häufig Herzlähmung ein," sagte er, „bei dem Patienten wirken offenbar seelische Konflikte mit; wenn da alle Mittel, die Ruhe bringen sollen, fehlschlagen —" er zuckte mit den Achseln und war sehr befriedigt, zu erfahren, daß der nächste Anverwandte, der Herr Oheim, benachrichtigt worden sei.

Hans von Trott brachte Mathilde die Nachricht. Ein Ausdruck verzweifelter Entschlossenheit lag auf ihrem Gesicht, das in diesen wenigen Tagen schmal geworden war. Ihre großen Augen mit den dunklen Schatten darunter leuchteten.

„Ich muß zu ihm," sagte sie, „ich habe dies verschuldet, mein Gewissen läßt mir keine Ruhe. Ich muß versuchen, ob mein Anblick, meine Nähe —" sie wandte sich ab. „Sie wissen, wie es steht," setzte sich abbrechend hinzu, „helfen Sie mir, führen Sie mich als eine nahe Verwandte ein, eine Pflegerin, die bei ihm wachen will in dieser Nacht, und bleiben Sie mir zur Seite. Ich werde einen dichten Schleier nehmen, und es darf ja außer Ihnen, dem Arzt und Krankenwärter niemand zu ihm, also — der Krankenwärter bin ich heute Nacht."

Hans schwieg eine Weile und dachte nach. Wenn die Liebe eine solche Macht war, so glückte der Versuch vielleicht.

„Gut, so kommen Sie."

Mr. White hatte vom Arzt die Erlaubnis freien Zutritts zu dem Kranken; Komtesse zur Lippe, die eng befreundete oder dem jungen Offizier verwandte Dame, welche täglich nach seinem Befinden fragen ließ, Blumen und Stärkungsmittel sandte, kam wohl heute Abend bei der schweren Lage der Dinge selbst nach dem Kranken zu sehen, so nahm man an, als Mr. White eine schwarz gekleidete, tief verschleierte Dame am Arm führte. Der Arzt war schon dagewesen und eben fortgegangen. Man machte keine Schwierigkeiten, die beiden einzulassen, der Wärter wußte um die Verhaltungsmaßregeln für die Nacht.

Albert lag im Schlummer, der Puls war sehr matt.

Hans von Trott entfernte den Burschen aus dem Gemach.

Mathilde legte Hut und Schleier ab, ihr war es, als ob sie ersticken solle. Beim Anblick der Fieberrosen auf den hohl gewordenen Wangen bebte ihr Herz. Seine Züge hatten etwas Kindliches, das alte Gefühl für den Jugendgeliebten erwachte in seiner vollen Stärke.

Sie nahm eine seiner heißen Hände in die ihren, sie beugte sich über ihn und küßte seine Stirn. Er erwachte unter der Berührung ihrer Lippen und öffnete die Augen weit. Ihre Erscheinung mochte wohl in seine Träume passen, er erschrak nicht, er lächelte. Dann schloß er wieder die Lider und schlief weiter, seine Hand von der ihren umschlossen. Sie blieb regungslos an seinem Lager, ihr Haupt nahe dem seinen, und horchte auf seine Athemzüge. Hin und wieder netzte sie seine trockenen Lippen mit dem kühlenden Getränk, das bereit stand, sie stützte seinen Kopf, und er trank begierig. Seine Augen blieben geschlossen, er regte sich nicht.

War es ein magnetischer Strom, der von ihr zu ihm hinüber floß? Die Athemzüge wurden ruhiger, jetzt perlten Schweißtropfen auf seiner Stirn, die sie mit ihrem Tuch trocknete, die Hand zuckte nicht mehr so in der ihren.

Hans hatte sich am Fußende der Bettstatt in einen Armstuhl gesetzt und beobachtete mit gespanntem Interesse die Vorgänge. Es war ein eigen Ding um solch ein liebendes Weib. Dieser hätte er so viel Innigkeit, so viel Zartheit und Geduld nicht zugetraut, sie war nach seinem bisherigen Urtheil eine kühle Natur, welche alle Tiefe und Leidenschaft in ihrer Kunst verausgabte, nicht im Leben.

In dieser Stunde war sie verwandelt. Die Künstlerin trat in den Hintergrund, das Weib trat in seine Rechte. Wie zart war ihre Hand, in ihren Augen lag ein fremder Glanz. Sie horchte jetzt angstvoll, sich über ihn beugend, an seinem Munde, ihre Hand lag auf seinem Herzen, es schlug noch — sein Athem war so leise geworden, sein Puls so schwach. Es war totenstill in dem kahlen Krankenzimmer, wo nur die nothwendigsten Bequemlichkeiten vorhanden waren, die Schwarzwälderuhr tickte und holte, wenn die Stunde abgelaufen war, zum Schlage aus, der Holzwurm bohrte in dem wurmstichigen Schrank.

Hans, ehrlich müde von des Tages Anforderungen, nickte in seinem Armstuhl ein, sie saß mit starren Augen wach und horchte — diese Nacht entschied, das sagte sie sich — würde er leben?

Der Morgen dämmerte herauf, es fing sie an zu fröstelu. Sie nahm ihren Shawl und hüllte sich hinein. Hans schlief fest. Der erste Sonnenstrahl fiel durch einen Spalt der Vorhänge und blitzte auf der Karaffe, die am Bett stand. Das Zimmer lag gen Osten, er irrte jetzt auch über den braunen Scheitel des Kranken und warf einen Lichtstreif auf seine Stirn. Sie wollte aufstehen und den Spalt schließen, da öffnete er die Augen. Er sah sie groß, verwundert an, der Ausdruck klaren Bewußtseins sprach aus seinem Blick, dann stieg ein heißes Roth in sein Gesicht, aus dem die Fieberglut gewichen war. „Mathilde!" stammelten seine Lippen.

Sie neigte sich über ihn. „Still!" sagte sie, „ich war da, die ganze Nacht, und Du bist ruhig geworden in meiner Nähe. Wie fühlst Du Dich? Soll ich bleiben oder gehen?"

Er wollte sich aufrichten, sie hinderte ihn daran. „Ruhe!" flüsterte sie, „nur Ruhe wollte ich bringen, Frieden, Versöhnung."

Er schloß die Augen und murmelte: „Frieden, Versöhnung."

Er hatte seine Arme um ihren Hals geschlungen, sie kniete an seinem Lager, und ihr Haupt lag an seiner Brust. So küßte sie beide der Sonnenstrahl, der immer breiter durch den Spalt ins Zimmer drang.

Vierzehntes Kapitel.

Hertha erwartete mit Spannung die täglichen Nachrichten über den Verlauf von Alberts Krankheit. Sie war jetzt überzeugt, daß seine plötzliche Abreise von Trautdorf infolge einer großen Aufregung stattgefunden hatte, und daß sein Zusammentreffen mit der Villany dieselbe verursacht habe. Solche Künstlerinnen hatten meistens eine Vergangenheit.

So löste sich das Räthsel ihres Auftretens und Verschwindens damals im Park des Herrensitzes, und ihre, Herthas, Neugier, ihr unwiderstehlicher Trieb, das Dunkel jenes Vorgangs zu lichten, trug mit die Schuld an diesen neuen tragischen Verwickelungen. Ihr Gewissen plagte sie, und die ernsten, fast drohenden Worte Mr. Whites: „Es ist besser, Sie kennen das Mädchen nicht, wo es Ihnen auch begegnen mag," waren noch in ihrem Gedächtnis. War Mr. White vielleicht ein naher Freund oder Verwander der Villany, welcher damals bei dem Alten für sie hatte eintreten wollen? Wenn sie Alberts Geliebte war und Rechte zu haben und zu erwerben glaubte, so war ein solcher Zusammenhang nicht undenkbar. Der bürgerliche Amerikaner mochte wenig genug für seinen Schützling bei dem alten Aristokraten ausgerichtet haben, und Albert war jedenfalls nicht muthig und nicht treu genug für seine Liebe eingestanden.

Ja — so ungefähr konnte es sein, wenn auch noch manche kleinen einzelnen Züge nicht stimmten. Hertha neigte sich der Annahme zu, die Lösung des Geheimnisses gefunden zu haben. Sie befriedigte sie auch in gewissem Sinne, der arme Albert, dessen Leidenschaft für die schöne Künstlerin beim Wiedersehen natürlich heiß aufgeflammt war, hatte wohl kühle Abweisung erfahren. Sie nahm ihre Rache, das hatte den Aermsten umgeworfen. Aber Mr. White — er schien in jene Angelegenheit nur lose verwickelt zu sein und völlig über der Situation zu stehen. Seine Erscheinung wuchs ihr, auch bei dieser Beleuchtung der Sache, in heldenhafter Größe empor.

Da — lupus in fabula — wurde er gemeldet.

Hertha empfing ihn mit aufleuchtenden Augen. Er brachte heute selber bessere Nachrichten von Albert, er hatte die Nacht bei dem Kranken gewacht, da der Arzt sich gestern Abend sehr besorgt geäußert hatte. Es war die Krisis gewesen, heute morgen konnte man annehmen, daß Albert außer Gefahr sei.

Hertha fühlte sich sehr erleichtert ob der guten Kunde. Ihr that auch der alte Herr, Baron Jobst, so leid.

„Albert ist ja der einzige nahe Anverwandte, den er hat," sagte sie „und wenn ich auch leider den Eindruck behielt, daß nicht völlige Harmonie zwischen ihnen herrscht, so würde den alten Einsiedler auf Trautdorf doch der Tod des Neffen hart getroffen haben. Das Majorat wäre dann an eine Seitenlinie, an ihm ganz unbekannte Menschen gefallen — schrecklich zu denken. Ich will ihm jetzt sofort die besten Nachrichten übermitteln, er scheint sich mit dem Gedanken zu tragen, selbst kommen zu wollen. Eine solche Reise ist ihm aber höchst unbequem, und was kann er hier nützen?"

Mr. White saß schweigsam und blickte vor sich hin, als ob er das Muster des persischen Teppichs studire.

„Ja, ja," sagte er dann, „die Sorge ist vorüber. Er wird schon durchkommen, seine Jugend hilft ihm. Vielleicht — im schlimmsten Fall, muß er den Dienst quittiren, falls die Gelenke noch steif bleiben oder sich sonstige Folgen der tückischen Krankheit herausstellen sollten. Der Arzt hegt noch solche Besorgnis, aber das wäre ja in seinem Fall kein großes Unglück. Ich kam übrigens, um Abschied zu nehmen, Komtesse. Ich gedenke bald nach Amerika zurückzugehen."

Hertha fuhr zusammen und erbleichte. Ihre Bewegung und ihr Farbenwechsel waren so ersichtlich, daß sie ihrem Besucher, der jetzt aufblickte, nicht entgehen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Graphologische Studien.

Die Münchener „Jugend" beschäftigt sich in ihrer dieswöchentlichen Nummer mit graphologischen Studien. Ein hervorragender Fachmann auf diesem vieldeutigen Gebiete weiß aus verschiedenen ihm vorliegenden Handschriften die folgenden Schlüsse zu ziehen:

Chlodwig v. H — h — nl — he. Vornehmer Charakter, aber noch sehr ungestüm und jugendlich aufbrausend. Sie kümmern sich noch um jede Kleinigkeit und wollen, daß alles nach Ihrem Kopfe gehe. Sie halten eigensinnig fest an gegebenen parlamentarischen Versprechungen. Sie lesen gern, namentlich Reichstagsreden.

Johannes v. M — qu — l. Offene, freie Natur, immer das Herz auf der Zunge tragend, mitunter sogar zwei. Sehr empfänglich. Sie halten alle Menschen für ebenso gut, wie Sie selbst sind. Uebrigens schreiben Sie das y mit zwei Tütteln, ein Zeichen, daß Sie zur Verschwendung neigen. Ihr Grundsatz: der gerade Weg ist der beste!

v. d. R — cke v. d. H — rst. Anspruchslose, schlicht-bürgerliche Natur, allem Adels- und Ahnenstolz gründlich abhold. Unterhalten sich mit einem einfachen Baron wie ein Mensch mit dem andern. Aeußerst konziliante Natur, die erst alle sanften Mittel versucht, ehe sie zu harten Worten greift. Schießen ihren Mitbürgern gern was vor. Eifriger Sammler von Vereins- und Versammlungsfreiheiten. Tiefer Denker.

v. H — mm — rst — n - L — xt — n. Ihre Schrift läßt den gewiegten, wiederholt geriebenen Staatsmann erkennen; an Ihnen ist ein Diplomat verloren gegangen. Sie überdenken einen Irrthum erst zehnmal, ehe Sie ihn aussprechen. Sehr human gegen Thiere, speziell gegen milchgebende. Brillant orientiert in Schulangelegenheiten, besonders was die Installation der Lehrer anlangt. Ueberhaupt Talent und Neigung zum Kultusminister.

Gr — f v. P — s — d — wsky — W — hn — r. Die unverkennbare Hand eines Arbeiterführers! Begeisterter Anhänger des unbeschränkten, allgemeinen und gleichen Koalitionsrechts. Einseitiges, aber stark entwickeltes Rechtsgefühl: Sie möchten jeden Unternehmer, der eine Streikforderung nicht bewilligt, an die nächste Laterne hängen. In mancher anderen Beziehung dagegen sehr mäßig. Glänzender Denkschriftsteller. Sie können den Abgeordneten Bassermann nicht leiden. In Ihrem großen C steckt Intelligenz. Im ganzen zeigen Ihre Schriftzüge ein entschiedenes Bedürfnis nach Ruhe und Zurückgezogenheit.

Sch — n st — dt. Ihre Sendung gestattet bis jetzt nach keiner Seite hin ein Urtheil. Geben Sie weitere Proben.

Dr. B — ße. Fanatischer Freigeist, sogenannter esprit fort. Sie haben eine instinktive Abneigung gegen alles Schwarze, was daraus hervorgeht, daß Sie mit blauer Tinte schreiben. Diese verräth auch ein ehrliches Streben nach Adel. Strauß, Feuerbach und Shelley sind Ihre Lieblingsschriftsteller. Die moderne Wissenschaft verfolgen Sie mit regem Eifer. Sie wissen den Mann von seinem Amt zu trennen, verlangen aber nicht von andern, daß Sie Ihnen das Gleiche thun. Ueberhaupt ein abgesagter Feind von kleinen Chikanen. Edler Mensch.

Kleine Chronik.

* Im Gebäude des englischen Unterhauses in London wurde am Donnerstag ein neues Whiskyfaß von ungeheurer Größe feierlich getauft. Das Faß enthält 700 Gallonen (zu 4,54 Liter) und ist im Keller des Hauses untergebracht. Das Parlamentsmitglied Mr. Curron hielt die Taufrede, bei der eine interessante Statistik über die „geistigen" Genüsse der Mitglieder des Unterhauses aufgestellt wurde. Im Juli wurde durchschnittlich an vier verschiedenen Ausschankstellen — darunter eine, die auch von Nichtparlamentariern benutzt werden darf — für 70 Lstr. wöchentlich Whisky verkauft. Die Unterhäusler scheinen also, trotzdem daß England als Mittelpunkt der Mäßigkeitsbewegung betrachtet wird, nicht gerade Temperenzler zu sein. Man erfährt bei der Gelegenheit, daß sich in den Kellern des Hauses Weine und geistige Getränke im Gesamtwert von 8000 Pfund Sterling befinden. Nach Beendigung der Taufrede wurde eine Champagnerflasche gegen das Faß geschleudert, das — nach dem Vorsitzenden des Küchenkomitees Lord Valenta — den Namen Valentafaß erhielt. Ein Taufschmaus, bei dem es sehr lebhaft zuging, folgte der Taufzeremonie.

* Ein sonderbares St. Elmsfeuer beobachteten letzter Tage mehrere Ausflügler, die während eines schweren Gewitters von der Gileppe bei Verviers heimkehrten. Einer von ihnen trug einen Stock, auf dem plötzlich ein 4—5 Zentimeter-Spitzenlicht tanzte. Auf den Ruf seiner Begleiter warf er nach etwa zehn Sekunden den Stock weg und nunmehr sahen die Ausflügler von diesem das Feuer unter starkem Knistern auf den Telegraphendraht überspringen, der die Gileppe mit dem dortigen Wasserwerk verbindet. Der Stock wurde wieder aufgehoben und in einem nahen Wirtshaus untersucht. Er enthielt einen langen stählernen Stockdegen, während der Beschlag ganz aus Messing war. Vermutlich hatte sich die Stahlklinge durch die Einwirkung des Kupfers mit Elektrizität geladen und diese durch Ausgleichung mit der Elektrizität der Luft das Elmsfeuer erzeugt. Bekanntlich zeigt sich letzteres am häufigsten an den Spitzen von Mastbäumen und den Auffangestangen von Blitzableitern.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung,
die Beleuchtung der Treppen und Flure betreffend.

In Anbetracht der öfteren Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passirenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizei-Verordnung:

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors usw. **vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren**, jedenfalls aber bis **um 10 Uhr abends ausreichend zu beleuchten.** Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridors, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer der bewohnten Gebäude**, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser **verpflichtet.**

Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizeiverwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung."

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuches** und eventl. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn, den 2. September 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Landespolizeiliche Anordnung.

Auf Grund des § 17 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 und der §§ 7 und 24 des Preußischen Ausführungsgesetzes dazu vom 12. März 1881/18. Juni 1894 wird hierdurch zur Verhütung einer Weiterverbreitung der Maul- u. Klauenseuche für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder bestimmt.

§ 1. **Die Gastställe und die Ställe der Viehhändler werden der Aufsicht der beamteten Thierärzte unterstellt.**

§ 2. Die durch die thierärztlichen Untersuchungen entstehenden Kosten fallen dem Stallbesitzer zur Last.

§ 3. Zuwiderhandlungen unterliegen der Strafbestimmung des § 66 Absatz 4 und 67 des Reichsviehseuchengesetzes, sowie des § 328 des Reichsstrafgesetzbuches.

§ 4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Marienwerder, den 29. August 1899.

Der Regierungs-Präsident."

wird hierdurch zur Kenntnis gebracht.

Thorn, den 12. September 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **zweite Buchhalterstelle** an der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke ist sogleich zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mark, steigend bis 2400 Mk. von 3 zu 4 Jahren um je 150 Mk. Außerdem werden 10 % des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

Die Anstellung erfolgt zunächst probeweise auf ein Jahr und unter der Bedingung beiderseitigen ¼jährlichen Kündigungsrechts.

Als Kaution sind 900 Mark in Staatspapieren oder Baar zu hinterlegen.

Bewerber, welche im Kassenwesen erfahren sein müssen, wollen ihre Gesuche unter Beilegung der Zeugnisse und des Lebenslaufs **bis 1. Oktober d. Js.** bei uns einreichen.

Thorn, den 28. August 1899.

Der Magistrat.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.